

Liebe Schwestern und Brüder,

Happy end, unter diese Überschrift habe ich diesen Gottesdienst in der Landvolkankündigung gestellt. Ein Happy end ist bei Vielen wohl das bevorzugte Ende bei Filmen oder Theaterstücken. Und auf ein Happy end haben wir Christinnen und Christen uns eingestellt, als wir uns vor einer guten Woche auf den Weg durch diese österliche Bußzeit gemacht haben. Ostern ist unser Happy end, sowohl was so manchen Fastenvorsatz anbelangt, als auch die Auferstehung Jesu aus Tod und Elend. Wunderbare Verheißungen die vor uns liegen. Angeregt durch die heutige Abrahams-Lesung lege ich zu dieser Oster Happy end Hoffnung noch drei Impulse auf den Weg, die alle mit „B“ beginnen: Bewegung / Brüfung / Barmherzigkeit. Ok – da ist ein Fränkisches „P“ mit dabei, aber so ist es leichter zu merken ☺.

Bevor wir aber tiefer einsteigen, muss ich noch einen großen Klotz aus dem Weg räumen: Das Opfer Abrahams. Wie kann Gott nur wollen, dass jemand sein eigenes Kind opfert? Dazu ist es notwendig, dass wir uns in den orientalischen Lebensraum vor etwa viertausens Jahren versetzen. Es war damals nicht unüblich, zur Umstimmung scheinbar strafend agierender Gottheiten das Wertvollste zu opfern, was Menschen nur hergeben konnten: die Zukunft in Form des Erstgeborenen. Dagegen stellten sich aber damals schon Vorläufergeschichten, die diese Praxis ablehnten. Aus diesen kritischen Erzählungen entwickelte sich unsere Opfergeschichte mit Abraham und Isaak. Die klare Botschaft der biblischen Erzähler Israels lautet also: Hände weg von Menschenopfern! Es wird vermutet, dass sich daraus die Tieropfer als „Alternative“ etabliert haben. So gesehen markiert unsere Geschichte also einen grandiosen Meilenstein in der menschlichen Entwicklung. Und nun können wir uns auch beruhigt den drei B's zuwenden: **Bewegung / Prüfung/ Barmherzigkeit.**

Bewegung

Abraham hatte ein sehr bewegtes Leben und er hat sich im fortgeschrittenen Alter auch auf neue Bewegung durch die Verheißung seines Gottes auf Nachkommen und damit auf schon abgeschriebene Zukunft eingelassen.

In unseren Tagen kam der neue Begriff „Sofa-Helden“ auf. Wer sich nicht bewegt war der Star. Körperlich und vor allem auch geistig in diesen Tagen beweglich zu bleiben, ist gar nicht so einfach. Ich kann nur raten: Geht raus. Bewegt eure Glieder, Möglichkeiten gibt es ja wieder. Und vor allem: Trainiert die geistige Beweglichkeit. Wer das aktiv betreibt, wird auch mit den Einschränkungen, die uns wohl noch eine Zeit lang erhalten bleiben, besser zurecht kommen.

Prüfung

In unserer heutigen Lesung konnten wir hören, dass Gott Abrahams Glauben prüft. Damit ist nicht, wie man vermuten möchte, bedingungsloser, unhinterfragter Gehorsam gemeint. Was wäre das für ein Gott? Wichtig ist hier zu verstehen: Ein Sohn – und in herausragender Weise

der Erstgeborene - steht für: Zukunft. Die Menschen zur Zeit Abrahams gehen davon aus, dass sie nur in ihren Kindern weiterleben. Ein Leben nach dem Tod, eine Auferstehungshoffnung, wie wir sie kennen, ist ihnen vollkommen fremd. Wer also ohne Nachkommen bleibt, oder wem der Erstgeborene stirbt, steht vor der Herausforderung, dass er für sein Leben trotz begrenzter Zukunft ein positives Motivationsgebäude aufbauen muss. Dass er auch ohne Weiterlebensgarantie, dem Gott vertraut, der mit einem durch Dick und Dünn geht. Genau diese Gottesbeziehung macht Abraham zur Urfigur des israelitischen Gottesbildes.

Was bedeutet das für unsere Zeit? Corona ist eine Prüfung, sicher keine, von Gott auferlegte, aber unsere Zukunft wird, wie die Abrahams, durch Corona vernebelt. Immer deutlicher wird: Planen lässt sich gar nix, auch wenn wir auf unseren Hintern noch so ungeduldig hin und her rutschen mögen. Diese Prüfung heißt: Nicht die Nerven verlieren. Geduldig ausharren. Das Menschenmögliche tun. Die Bedürfnisse unserer Mitmenschen dabei nicht aus den Augen verlieren. Und es ist beileibe nicht die einzige Prüfung unserer Zeit, die unsere Hoffnungsfähigkeit und Lebenszuversicht herausfordern: Ich nenne hier nur den Klimawandel, der in nächster Zeit sicher wieder mehr in unseren Fokus rücken wird und die gewaltigen Umbrüche in unserer Kirche.

Barmherzigkeit

Als letzten Impuls nenne ich noch die Barmherzigkeit. Ohne Barmherzigkeit gäbe es keinen Abraham, einen, der aus purer Lebensangst seine Frau Sara an den ägyptischen Pharaon verschachtet hat. Bei uns hätte das ein vernichtendes Urteil zur Folge. Ein Herr Abraham hätte wohl kaum mehr eine Chance auf leitende Positionen. Gott heißt Abrahams Tun nicht gut, aber er tritt auch nicht als Richter auf, sondern geht barm-herz-ig mit ihm um, zählt weiter auf ihn.

Neben den bestellten Richtern, die für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft unverzichtbar sind, gibt es in unserer Zeit unzählige Laienrichter. Sie grüßen mit ihren Kommentaren aus den Zeitungsspalten, von Bildschirmen und Demonstartionsplakaten und sie begegnen uns in der Arbeit und beim Einkaufen. Ich muss zugeben, dass die Barmherzigkeit immer wieder zu meinen besonderen Herausforderungen zählt. Sachlich angebrachte Kritik ja, aber es muss auch immer der Mensch hinter dem/der Kritisierten gewertschätzt sein. Barmherzigkeit kann man eigentlich nie zu viel verschenken. Das könnte auch eine gute Übung zur Fastenzeit sein.

Happy end = Zukunftsermöglichung

In Bewegung kommen, die Prüfungen des Lebens annehmen und Barmherzigkeit üben, das sind wohl die drei maßgeblichen Voraussetzungen dafür, dass es in unserer Abrahamsgeschichte, aber auch in unserem Leben, zu einem Happy end kommen kann. Vielleicht wäre eine viel bessere Übersetzung von Happy end statt „Glücklicher Ausgang“ das Wort: „Zukunftsermöglichung“. Denn darum geht es schlicht und ergreifend, wenn man die Figur Abrahams in seiner ganzen Bedeutung für uns und unsere jüdischen und muslimischen Schwestern und Brüder betrachtet: Bei allen Widrigkeiten des Lebens auf das Leben und den Segen Gottes zu vertrauen, nicht abstrakt und weit weg, sondern ganz konkret, heute, jetzt, in diesem Augenblick und ganz nah. Denken Sie nur an die drei B's.